KOMPAKT

Porträts

AUSSTELLUNG In der Galerie Michael Heufelder, Gabelsbergerstraße 83, zeigt der Aktionskünstler Wolfram P. Kastner seine Porträts von Paul Ben Haim über Georg Elser und Ernst Toller bis zu Maria Luiko, Erich Mühsam und B. Traven. Die Ausstellung ist zu besichtigen nach Terminvereinbarung unter 089/157 3219 oder 0173/2312 298. Unter dem Motto »Gesichter + Geschichten« erzählt Kastner am Donnerstag, 18. Juni, 19 Uhr, Geschichten zu einigen der 22 Dargestellten. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Iran

DISKUSSION »The Munich Circle« lädt am Sonntag, 21. Juni, 19 Uhr, in Kooperation mit der Stiftung Literaturhaus zu einem Gesprächsabend unter dem Motto »Europas Iran-Dilemma« ein. Während im Iran Proteste blutig niedergeschlagen werden, ringt Europa um Haltung. Wie glaubwürdig ist eine wertebasierte Außenpolitik, wenn sicherheits- und wirtschaftspolitische Interessen dominieren? Darüber diskutieren der Politologe und Publizist Ali Fathollah-Nejad, der Autor, Jurist und Philosoph Michel Friedman sowie der Wirtschaftswissenschaftler und Bundestagsabgeordnete Reza Asghari (CDU). Karten zu 20, ermäßigt zehn Euro sind telefonisch über die ReserviX-Tickethotline 0761/8884 9999 erhältlich. *ikg*

Dichtung

GESPRÄCH Ilya Kaminsky, 1977 in Odessa geboren, emigrierte nach dem Zerfall der Sowjetunion mit seinen Eltern in die USA. Nach einem Studium der Politikwissenschaften und einer Tätigkeit für Rechtshilfeorganisationen widmet er sich heute ausschließlich seiner Arbeit als Hochschuldozent für kreatives Schreiben sowie als Herausgeber, Übersetzer und vor allem als Dichter. Am Donnerstag, den 25. Juni, führt Deborah Benjamin Kaufmann mit dem preisgekrönten Poeten im Werkraum der Münchner Kammerspiele, Hildegardstraße 1, ein Gespräch in englischer Sprache über dessen Gedichte, politisches Schreiben und den Ukraine-Krieg. Karten sind am Veranstaltungsort erhältlich. *ikg*

Musik

VORTRAG Am Mittwoch, 24. Juni, um 18.15 Uhr spricht Nadeem Karkabi, Dozent am Institut für Anthropologie der Universität Haifa mit den Forschungsschwerpunkten performative Kultur der Palästinenser, Wechselbeziehungen zwischen Sprache, ethnischer Zugehörigkeit, Religion und Nationalismus bei mizrachischen Juden, zum Thema »Reclaiming the Arab Other as Self: Young Mizrahi Jews Singing in Arabic«. Sein Vortrag auf Einladung des Zentrums für Israel-Studien findet im Rahmen seiner Gastprofessur für Arabisch-Israelische Koexistenz an der Ludwig-Maximilians-Universität statt. Der Eintritt im Historicum, Schellingstraße 12, Raum K 001, ist frei; es wird um telefonische Anmeldung unter 089/2180 5570 gebeten. *ikg*

Ganz im Vertrauen

POLITIK *Seit rund sechs Wochen ist Dominik Krause als Oberbürgermeister im Amt. Nun traf er sich mit Vertretern des Vorstandes der IKG zum Gespräch*

VON LUIS GRUHLER



Sprachen über die Bekämpfung von Antisemitismus: Peter Guttmann, Dominik Krause, Charlotte Knobloch, Yehoshua Chmiel und Eugen Alter (v.l.)

Foto: IKG München und Oberbayern/Andreas Gregor).

Dominik Krause, als Münchner Oberbürgermeister seit knapp sechs Wochen im Amt, ist für die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) kein Unbekannter, sondern bereits seit vielen Jahren ein Freund und Mitstreiter. Als Krause Ende 2023 Zweiter Bürgermeister wurde, begann er seine Amtszeit mit einem Besuch bei IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch. Auch jetzt, nachdem er bei den Stichwahlen im März seinen langjährigen Vorgänger Dieter Reiter besiegt hatte, musste die Gemeinde nicht lange auf einen Antrittsbesuch warten. Das Gespräch unterstrich noch einmal das freundschaftliche Vertrauensverhältnis zwischen der Gemeinde und dem Stadtoberhaupt.

»Ich werde dafür eintreten, dass Jüdinnen und Juden sicher und frei hier leben können.«
Dominik Krause

Noch kurz vor der Wahl hatte die Kultusgemeinde im Februar Krause gemeinsam mit Mona Fuchs, der jetzigen Zweiten Bürgermeisterin und damaligen Fraktionsvorsitzenden der Grünen im Stadtrat, sowie mehreren weiteren Vertretern aus Politik und Stadtgesellschaft, den Ehrenpreis der IKG verliehen. Geehrt wurde Krause damals für das besondere Engagement und die beständige Bereitschaft, nach dem 7. Oktober 2023 an der Seite der jüdischen Gemeinde zu stehen.

BDS-KAMPAGNE Diese Bereitschaft hatte der 35-Jährige aber schon früher bewiesen. Bereits 2017 machte Krause mit seinem öffentlichkeitswirksamen Austritt aus dem Beirat des Eine-Welt-Hauses aufgrund von dessen Nähe zur anti-israelischen BDS-Kampagne deutlich, dass er antisemitischen Positionen innerhalb der politischen Linken keinen Spielraum lassen werde.

Seine Mitgliedschaft in der Deutsch-Israelischen-Gesellschaft, sein frühzeitiges Eintreten für die Münchner Städtepartnerschaft mit Beer Sheva und seine Teilnahme an einer Delegationsreise stehen allesamt symbolhaft für eine langjährige Verbundenheit mit Israel. Regelmäßig sprach Krause auch unterstützend bei Demonstrationen und Solidaritätskundgebungen, so bereits im Oktober 2023. Und auch im Juli vergangenen Jahres, als an einem Freitagabend eine radikale, anti-israelische Demonstration bedrohlich nahe an Synagoge und Gemeindezentrum vorbeizog, machte Krause sehr kurzfristig eine Teilnahme am Gegenprotest möglich.

Vor diesem Hintergrund kam der neue Oberbürgermeister nun am Jakobsplatz mit IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, den beiden Vizepräsidenten Yehoshua Chmiel und Peter Guttmann, Vorstandsmitglied Eugen Alter und Geschäftsführer Steven Guttmann zusammen. Dabei standen nicht nur spezifische Fragen des jüdischen Lebens im Mittelpunkt: Die grassierende Wohnungsnot etwa trifft jüdische Münchner nicht weniger als große Teile der nichtjüdischen Stadtbevölkerung.

SICHERHEIT Und doch konnte ein derartiges Gespräch nicht stattfinden, ohne Fragen der öffentlichen Sicherheit und der Bekämpfung des Antisemitismus zu thematisieren. Dass Krause hier eine klare Priorität setzt, sah Charlotte Knobloch als gutes Zeichen. München als jüdische Heimat zu gestalten und zu bewahren, so Knobloch, sei »seit Jahrzehnten ein Thema für jeden Oberbürgermeister«. Sie erinnerte nicht zuletzt an das Engagement von Krauses Vorgängern: »Ohne Christian Ude würde es dieses Jüdische Zentrum nicht geben, und auch Dieter Reiter hatte das jüdische Leben immer im Blick. Es freut mich außerordentlich, dass der neue Oberbürgermeister diese Themen sogar noch deutlicher ins Zentrum stellen will – angesichts der bedrohlichen Lage ist diese Entschlossenheit auch nötig.«

DEMOKRATIE Nie sei die Unsicherheit für die jüdische Gemeinschaft in München und in Deutschland seit 1949 so groß gewesen wie heute, »und ganz egal, ob Hass auf das Judentum oder den jüdischen Staat Israel oder aber Ablehnung der Demokratie durch politische Extremisten – alles landet am Ende vor unserer Haustür«. Hinsichtlich dieser schwierigen Situation hob die IKG-Präsidentin ihr Vertrauen in Dominik Krause hervor: »In ihm haben die jüdischen Bürger dieser Stadt einen festen Verbündeten und einen wirklich treuen Freund.«

Auch Krause selbst betonte dieses Vertrauensverhältnis. Er habe sich »sehr über den freundschaftlichen Empfang bei der IKG gefreut«, so der neue Oberbürgermeister. »Seit vielen Jahren bin ich mit der Gemeinde und Präsidentin Charlotte Knobloch in einem engen und vertrauensvollen Dialog, den ich als Oberbürgermeister selbstverständlich fortsetzen werde.«

Weiter unterstrich Krause, dass er die jetzige Situation sehr ernst nehme und sie ihn auch persönlich angehe: »Der grassierende Antisemitismus in Deutschland besorgt mich zutiefst, es ist inakzeptabel, dass Jüdinnen und Juden in Deutschland wieder angefeindet und bedroht werden.« Auch im neuen Amt frühestmöglich den Kontakt zur jüdischen Gemeinde zu suchen und die Verbindung weiter zu festigen, war dabei erklärtes Anliegen: »Der Besuch bei der IKG war auch ein klares Zeichen der Solidarität und Unterstützung. Als Oberbürgermeister werde ich immer und mit allen verfügbaren Mitteln dafür eintreten, dass Jüdinnen und Juden sicher und frei in München leben können.«

Dilemma

BEGLEITPROGRAMM Am Dienstag, den 30. Juni, um 19 Uhr stellen Rachel Salamander und Susanne Klingenstein die autobiografische Fiktion von Chaim Grade mit dem Titel *Mein Streit mit Hirsch Rasejner* (Jüdischer Verlag/Suhrkamp) vor. Dabei kombinieren sie auf Jiddisch und Deutsch vorgetragene Lesepassagen mit einem Gespräch über die Frage, wie man nach der Schoa seinen Glauben bewahrt oder eben nicht. Es ist die Geschichte zweier Jugendfreunde, die sich im August 1948 in Paris zufällig wiedersehen. Der gläubige Hirsch leitet inzwischen eine Talmud-Akademie, Chaim dagegen ist verzweifelt über die Ermordung von mehr als einer Million jüdischer Kinder. Diese Veranstaltung ist Teil des Begleitprogramms zur Ausstellung *Literatur & Haltung. Rachel Salamanders Archiv* in der Monacensia, Maria-Theresia-Straße 23. Anmeldung bis 22. Juni unter monacensia.programm@muenchen.de, der Eintritt ist frei. *ikg*

Eine Feier für den jüdischen Sport

MACCABI *Der Verein lud zum traditionellen Sommerfest im Vereinsgelände an der Riemer Straße*

Alle Register hatte der Sommer noch nicht gezogen beim diesjährigen Maccabi-Sommerfest: Immer wieder wehte ein kühler Wind über das Sportgelände in Riem, und die Sonne versteckte sich hinter den Wolken. Der ausgelassenen Stimmung tat das aber auch in diesem Jahr keinen Abbruch.

Viele Familien und sportbegeisterte Kinder aller Altersklassen waren gekommen. Auf dem Kurt-Landauer-Platz wurde Fußball gespielt, in der »Jony«-Freilufthalle bereitete die Karate-Abteilung ihre kleine Performance vor, und beim israelischen Volkstanz drehten begeisterte Tänzer Ringelreihen. Die meisten jüngeren Teilnehmer zog es aber auf die Wiese zu den Hüpfburgen oder zum aufblasbaren Hindernis-Parcours. Die längste Warteschlange konnte das Bungee-Trampolin vorweisen, wo sich jeder an gewagten Saltos versuchen durfte.

Neben dem obligatorischen Kinderschminken bot das Jugendzentrum »Neschama« einen Stand zur T-Shirt-Bemalung an, und auch eine Gelegenheit zum Gebet fehlte nicht. Bei einer Tombola gab es schließlich Preise zu gewinnen; zudem kam ein von der gesamten Mannschaft unterschriebenes Trikot des FC Bayern unter den Hammer.



Foto: Herbert Wirtz

Gemeinsam für Maccabi: Patrick Guttmann, Mona Fuchs, Charlotte Knobloch (v.l.)

Der neue Präsident des TSV Maccabi München, Patrick Guttmann, freute sich, das Sommerfest in Kooperation mit der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) veranstalten zu können. »Wir können so unsere Kräfte bündeln und noch enger zusammenstehen«, erklärte Guttmann. Er dankte den zahlreichen Unterstützern des Vereins, die zum Teil seit vielen Jahren das Vereinsleben erst ermöglicht haben, und nicht zuletzt seinem langjährigen Vorgänger Robby Rajber, der für Maccabi eine ganze Ära geprägt hatte.

Auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch zeigte sich begeistert von den Feierlichkeiten. Sie verwies auf die zentrale Rolle des Vereins für das jüdische Leben in München: »Der Sport in allen seinen Facetten ist fester Bestandteil des Alltags, natürlich auch des jüdischen. Deshalb ist Maccabi ein Teil des Fundaments, auf dem wir als jüdische Gemeinschaft überhaupt erst stehen können. Was Maccabi bietet, das ist für München absolut unentbehrlich!« Stolz betonte Knobloch auch das enge Band, das zwischen dem Verein und der IKG seit mehr als 60 Jahren bestehe: »Maccabi München wäre ohne die IKG genauso wenig denkbar wie eine IKG ohne Maccabi.«

Auch Münchens Zweite Bürgermeisterin, Mona Fuchs, sparte in ihrem Grußwort nicht mit Superlativen. »Wir haben für den Sport in München tolle Zeiten vor uns«, erklärte sie mit Blick auf die Olympiabewerbung der Stadt. Und Stadtrat Beppo Brem betonte: »Wir haben über 600 Vereine in München – aber kaum einer ist so speziell wie Maccabi.« An diesem Tag wurde einmal mehr deutlich: Maccabi ist und bleibt einzigartig. *lg*